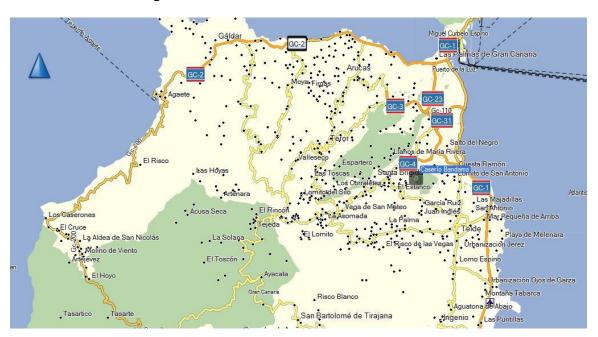
Kanarentrip 2015/16

3. Bericht: Caldera Bandama, Fortaleza, Playa del Ingles, Maspalomas

Mein letzter Bericht endete mit dem Stadtrundgang in Las Palmas vom 22. November. Ich vergaß zu erwähnen, dass der Namen vieler Ortschaften und Gegenden eine direkte Übersetzung zulassen. So kann man Las Palmas mit "Die Palmen" übersetzen

Den 23. November verbrachten wir am Strand "Playa de Vargas", an dem sich unser Camping befand. Der Strand ist sehr steinig aus nicht gerade kleinen Exemplaren. Vorausahnend, dass so etwas eintreten kann, habe ich zwei Isomatten als Unterlage für das Badetuch mitgenommen. An dem Tag aber wanderten wir nur am Strand und beobachteten die Wind- und Kitesurfer. An der Ostküste Gran Canarias weht im Winter (nach unserer Einteilung der Jahreszeiten) ein kräftiger Nordwind, was das Surfen begünstigt.

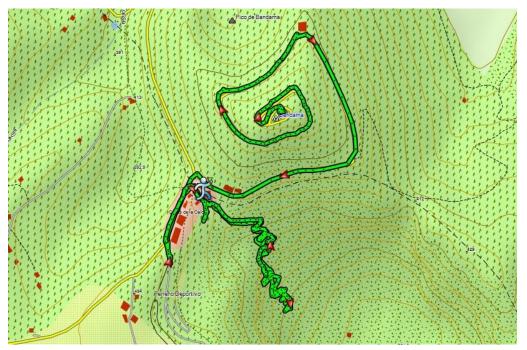
Am 24. November verabschiedeten wir uns vom Campingplatz und wagten uns erstmals in die Berge. Unser Ziel: die Caldera de Bandama (Krater beim Ort Bandama). Die Vulkane, die Gran Canaria aus dem Meer entstehen ließen, erloschen vor etwa 3000 Jahren. Nahe Bandama blieb der Krater einer der letzten Ausbrüche gut erhalten.



Die Karte soll die Lage vom Caserio (=Weiler) Bandama (blau unterlegt) im nördlichen Teil Gran Canarias zeigen.

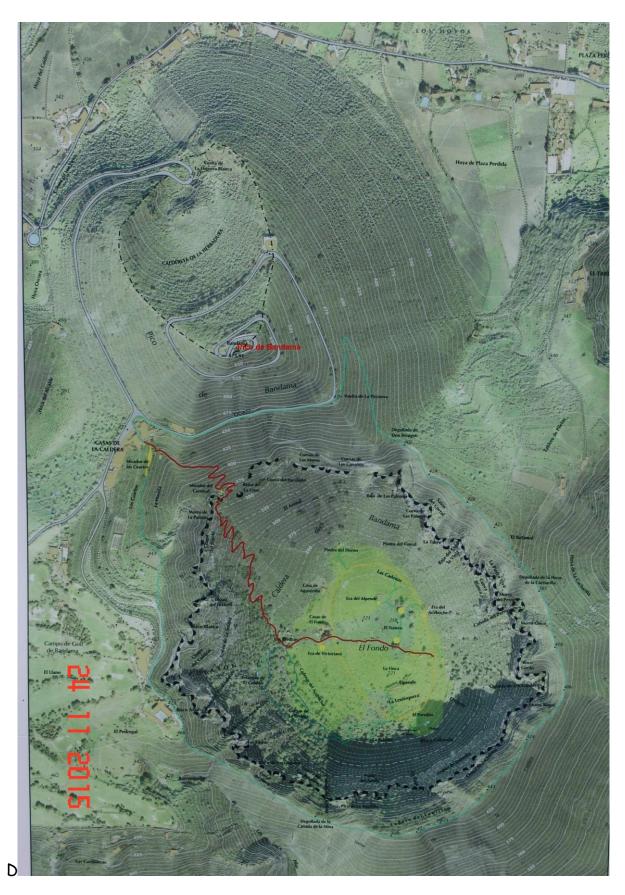
Die Fahrt dahin brachte mir einen ersten Vorgeschmack auf die Risiken einer Fahrt mit dem Wohnmobil ins Gebirge. Zuerst wurden die Straßen immer enger (teilweise Einbahnstraßen, Kurven von fast 360 Grad), dann schliffen dauernd die Sträucher bzw. Äste an den Seiten des Womos entlang. Ernst wurde es, als plötzlich die Straße durch einen Gebirgstunnel mit der angegebenen Durchfahrtshöhe von 2,50 m verlief. Da stoppte ich natürlich (mit eingefahrener Antenne sind wir 2,83 m hoch). Da es wohl eine enge Einbahnstraße war, kam auch die PKW-Schlange, die sich hinter mir wegen meines langsamen Fahrens angesammelt hatte, zum Stehen. Die Fahrer boten ihre Hilfe an. Sie dirigierten mich so, dass die höchste Stelle des Womos (rechts, wo die Antenne angebracht ist) sich in der Mitte des kreisbogenförmigem Tunneldachs befand. Wir kamen durch, aber ich hörte zwei Mal ein Kratzen des Antennenspiegels am Gestein. Die Wulst des Spiegels bekam an zwei Stellen des rechten Randes eine Beule und die Farbe ist abgekratzt. Als Folge hatten wir für zwei Tage keinen Fernsehempfang, da die automatische Feinabstimmung der Antenne nicht mehr funktionierte. Danach gelang es mir (bzw. dem Receiver) zu bewirken, dass die Feinabstimmung sich wieder einschaltet, nachdem die Suchautomatik die grobe Position des Satelliten geortet hat.

Zuerst begaben wir uns auf den 557 m hohen Pico (=Bergspitze) de Bandama, schauten von da in die mit Sträuchern bewachsene Caldera hinab, deren Boden (El Fondo) 330m tiefer bei 221m liegt. Vgl. dazu die Karte vom nächsten Blatt.

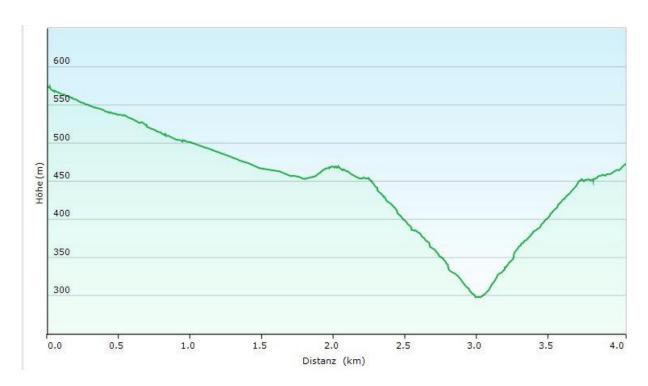


Hier der vom Navi aufgezeichnete 5,19 km lange Track, auf dem wir uns bewegten.

Er führt nicht bis zum Boden des Kraters. Aus Zeitgründen mussten wir vor Erreichen des Grundes umkehren, da das Tor zum einzigen Zugang zur Caldera um 17 Uhr geschlossen wird.



Dieses Schema habe ich von einer Tafel am Kraterrand abfotografiert. Hier ist der einzige in die Tiefe führende Fußweg rot eingetragen. Er beginnt links oben im Foto. Dort befindet sich das Eisentor, das nur von 10 bis 17 Uhr geöffnet ist. Die Lage des Berggipfels habe ich nachträglich in roter Farbe eingetragen.



Das Höhenprofil (Aufzeichnung vom Navi) des von uns zurückgelegten Weges (wir liefen nicht bis zum Grund des Kraters, der sich bei 221 m über NN befindet.



Shenja kraxelt unter Zuhilfenahme aller vier Abstützungsmöglichkeiten auf dem Track im Krater (hier auf dem Rückweg). Das Foto habe ich aus einer VIDEO-Aufnahme abgenommen, weshalb es unscharf ist.

Da auf der Seite nicht mehr genügend Platz für ein Foto blieb, möchte ich hier erwähnen, dass unmittelbar an den Krater das Gelände des ältesten Golfclubs Spaniens, des Real Club de Golf de Las Palmas, grenzt. Heute befindet sich da auch eine moderne Hotelanlage. Auf der Zufahrt zum Hotel fand ich eine Ausbuchtung, die groß genug war, um dort im Wohnmobil zu übernachten.



Blick in die Caldera vom Weg zum Pico de Bandama.



Blick vom Pico nach Norden mit dem Atlantik.



Die steilen Wände des Kraters werden einem erst so richtig bewusst, wenn man sich im Krater selbst befindet.

Am nächsten Tag, dem 25. 11., vermieden wir es, auf dem Weg, auf dem wir nach Bandama gelangt waren, zurück zu fahren, um ja nicht nochmals durch einen Tunnel fahren zu müssen. Wir hatten Glück, auf dem von mir gewählten Weg zum nächsten Ziel, der Stadt Santa Lucia, trafen wir auf kein derartiges Hindernis. Vermutlich war an der obigen Misere auch mein Navi schuld, das den kürzesten Weg zum eingegebenen Ziel wählt. Schließlich fährt von Las Palmas aus auch ein Bus nach Bandama und der kommt bestimmt nicht durch den erwähnten Tunnel.

Diesmal fuhren wir nach dem Besuch des LIDL in El Cruze über die GC 65 die barranco (=Schlucht) del Tirajana bis nach Santa Lucia hoch um hier auf dem Marktplatz das Womo zu parken und anschließend durch die Schlucht abwärts zu wandern. Auf der sehr serpentinenreichen Straße gewann ich eine neue Erkenntnis: ein Bus oder ein LKW im Gegenverkehr mit unserem Womo erzeugt eine ziemlich kritische Situation. Der Grund: bei der Fahrt hoch zu sind die senkrechten Felswände, an die die Straße angeklebt wurde auf meiner Seite der Straße und ich befürchtete ständig diesen unregelmäßig geformten Wänden so nahe zu kommen, dass sie die Seitenwand des Womo beschädigen. Sie erheben sich unmittelbar am rechten Rand der Fahrbahn. In der Gegenrichtung (beim

bergab fahren) schaute ich zwar ständig in die Tiefen der Schlucht, aber da war ja noch die Leitplanke und eine Kollision mit einem so regelmäßig geformten Objekt kann man leichter vermeiden. Hoch zu kam uns doch wirklich ein Bus entgegen. Wir blieben beide stehen und nachdem ich ein Stück zurück gefahren war, konnten wir beide in langsamer Vorwärtsbewegung noch paar Zentimeter zwischen uns lassen. Bald darauf stand in einer Baustelle ein großer LKW. Da war ein Arbeiter mit Kelle dafür abgestellt, die größeren Fahrzeuge durchzulotsen. Da hatte ich nicht die Befürchtungen wie beim Bus, weil rechts die Felswand nicht so nahe war.

Leider erwiesen sich die Straßen in Santa Lucia als zu eng und zu steil um auf ihnen zum Marktplatz zu gelangen. Wir wendeten im Ort an einer Abzweigung und fuhren zu einem Platz an einem Friedhof, den ich unterwegs erblickt hatte, zurück und starteten unsere Wanderung von hier aus.



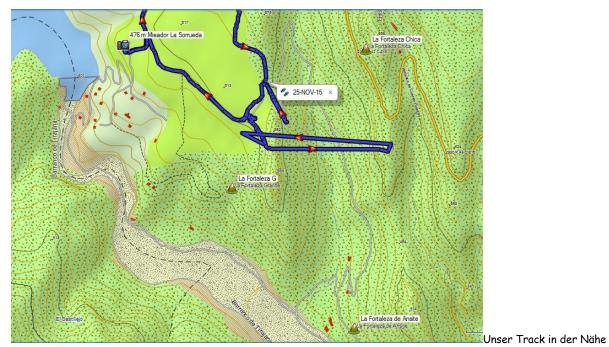
Karte, welche die Lage von Santa Lucia verdeutlichen soll.

Unser Ziel waren, die als Fortaleza (=Festung) bezeichneten Felsformationen in der sich bis an den Atlantik ersteckenden Schlucht de Tirajana zu erwandern. Die Chroniken berichten, dass an der Felsenfestung Fortaleza de Ansite am 29. April 1483 der entscheidende und letzte Kampf zwischen den Altkanariern (den Guanchen) und den spanischen Eroberern stattgefunden hat. Danach gliederten (und assimilierten) sich die Guanchen in die Gesellschaft der spanischen

Einwanderer ein. Durch sehr reichliche archäologische Funde an der von uns besuchten Stelle nimmt man an, dass sich hier der Platz des historisch belegten Kampfes befindet.



Die Aufzeichnung unsres Gesamttracks vom Friedhof (cementerio) zur Fortaleza Grande (hin zu auf einem steinigen Pfad), rück zu über die von der GC-65 abzweigenden Asphaltstraße zur Fortaleza).



der Fortaleza Grande. Ich bin hier in eine Höhle gekrochen. Da spielte das Navi verrückt, weswegen der Track gar nicht in den Berg hinein zeigt, sondern nach den zu erkennenden serpentinenförmigen Kurven des Aufstiegs die blaue

Parallelogramm-förmige Linie aufzeichnete, die ich nie ablief. Das Foto zeigt die Lage der drei Berge, welche zur



Fortaleza gehören (chica=klein, grande=groß, ansite=?). Im Foto ist mir ein Schreibfehler unterlaufen: anstelle "Mieador la Surreda" muss es "Mirador La Surreda" heißen.

Shenja auf dem steinigen Pfad zur Fortaleza.



Blick auf die Llano (=Ebene) de la Piedra, die sich vor der Fortaleza ergießt. Unten sitzt Shenja und wartet darauf, dass ich aus der Höhle zurückkehre. Im Hintergrund die Berge bei Santa Lucia.



Ein Teil der Fortaleza Grande mit mehreren Höhlen. Bekannt ist, dass die Guanchen Höhlen als Wohnräume, Speicher und Begräbnisstätten und auch als Kultstätten benutzten.



Blick aus einer der Höhlen auf die gegenüber liegenden Berge.



Rechts die Fortaleza Grande von der Seite, links im Hintergrund die Fortaleza de Ansite (auch Fortaleza Titana genannt).



Nochmals die Fortaleza de Ansite (im Zentrum), links am Rande des Bildes, noch von der Sonne beleuchtet, die Fortaleza Chica.

Der Rückweg zum Wohnmobil, das wir am Friedhof geparkt hatten, gestaltete sich für uns als Lehrpfad über die üppige Pflanzenwelt im barranco Tirajana. Am Mirador (=Aussichtspunkt) la Sorrueda hatten wir einen Blick auf den 1974 errichteten Stausee Presa la Tirajana.



Presa la Tirajana. Die 74 m hohe Staumauer ist ein Schüttdamm. Wie die weißen Ablagerungen zeigen, beinhaltete das Becken schon mal viel mehr Wasser.



Der Wirt der Gaststätte in der kleinen Ortschaft Sorrueda hat das gesamte Gelände seines Anwesens mit solchen Kugelkakteen geschmückt.

Neben Kakteen bestimmen Palmen die dichte Vegetation der Schlucht. Die nächsten Fotos sollen das belegen. In den höher gelegenen Rändern der Schlucht dominieren kahle Felsen.



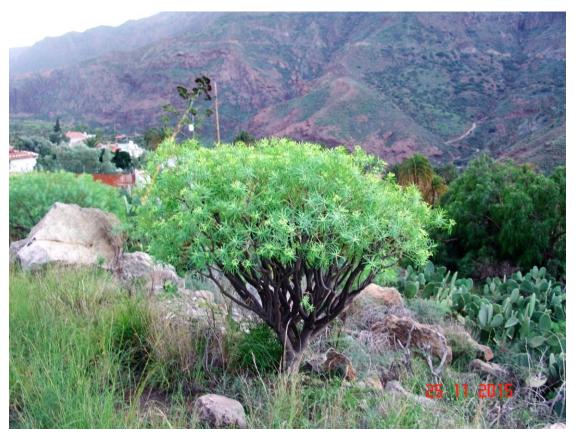
Farne.



Palmen. Palmenwedel sind Futter für die Ziegen und Schafe, die kleinen Datteln werden an die Schweine verfüttert, der Stamm wird als Balken für die Dächer eingesetzt und ausgehöhlt werden sie zu Bienenstöcken. Andererseits werden die getrockneten Palmenwedel zu Zäunen, als Sonnenschutz und zu Steinkörben (symmetrisch an Pferden aufgehängt) verarbeitet.



Shenja vor einem Gebüsch aus Kakteen.



Besonders zahlreich sind solche, an Trompetenbäume erinnernde, Sträucher.



Wir übernachteten im Wohnmobil auf dem Platz am Friedhof. Am Hang die GC-65.



Am Morgen des nächsten Tages besuchten wir vor der Weiterfahrt den Friedhof. Es ist das ein von einer hohen weißen Mauer umgebenes Viereck. An den Innenseiten der Mauer sind die Gruften der Begräbnisstätten eingelassen, die mit einer Platte abgeschlossen werden.



So sehen noch nicht belegte Gruften aus.



Das gesamte Innenfeld des Friedhofs wird von einem kleinen Park eingenommen.



Und so sieht das weitere Umfeld des Friedhofes aus (barranco de Tirajana, vom Friedhofsplatz aus aufgenommen).

Am 26. November begaben wir uns auf den Stellplatz eines Campingclubs, der im Süden der Insel zwischen einer Pilotenschule mit angeschlossenem Flugplatz für Kleinflugzeuge und Hubschrauber (die man auch für Rundflüge mieten kann) und der Urlaubersiedlung Bahia Feliz (=Glückliche Bucht) liegt. Wir wollen von hier aus im Verlaufe einer Woche den Süden erkunden.



Diese Karte soll die Lage des Stellplatzes aufzeigen. Wir sind die einzigen Ausländer am Platz (sonst nur Clubmitglieder) und müssen als Nichtmitglieder 10 € / Nacht bezahlen, werden privilegiert behandelt (dürfen alles benutzen: Strom, Wasser, Toilette, Waschmaschine, Chemietoilette). Wir stehen sogar auf dem mit grün eingefärbten Kokosmatten ausgelegten Bereich des Platzes). Auf solch komfortablem, völlig ebenem Untergrund hat mein Womo noch nicht gestanden. Der Chef hat mir heimlich sogar den



Zugangscode zum WLAN des Flugplatzes verraten.

Da eventuelle Interessenten wie auch ich Probleme haben könnten, die einzige Zufahrt zum Stellplatz zu finden, hier ein Hinweis: er befindet sich windgeschützt in der Kuhle, die unterhalb dieses für immer abgestellten Flugzeuges an der GC-500,

liegt. Die Koordinaten des Eingangs sind N 27 Grad, 47,000 Minuten, W 15 Grad, 30,733 Minuten. In unmittelbarer Nähe ist ein steiniger Strand, der tagsüber von vielen mit PKW's anreisenden Kanariern besucht wird. Die weiteren Strände der Umgegend gehören zu den Hotelkomplexen von Bahia Feliz und sind für nicht im Hotel Untergebrachte nicht so ohne Weiteres zugänglich.

Am 27. 11. erkundeten wir zu Fuß die Gegend und wagten am 28. November die Fahrt mit dem Bus zum Leuchtturm von Maspalomas (2€/Person), von wo aus wir entlang des Strandes über 7,5 km nach San Agustin liefen (Sonne im Rücken) und von da mit dem Bus zu unserem Stellplatz (1,45€/Person) zurück fuhren. Der Weg führte uns an den bekannten Urlauberorten des Südens von Gran Canaria vorbei: Maspalomas, Playa del Ingles, San Agustin.



Nur die Strecke entlang des Meeresufers sind wir zu Fuß gelaufen, immer über Sandstrand. Das Reserva Natural Esp. de las Dunas (grün in der Karte) besteht aus recht hohen Sanddünen, deren Sand ständig in Bewegung ist und sich in unserer Kleidung und Haaren ablegte.



In diese Karte habe ich die Namen der einzelnen Strände eingetragen, damit die nachfolgenden Fotos den Gegenden, wo

sie entstanden, zugeordnet werden können.

Wir begannen unsere Wanderung am 60 m hohen Faro (=Leuchtturm) de Maspalomas. Er wurde Ende des 19.
Jahrhunderts errichtet uns ist heute außer Betrieb. Den Namen des Ortes Maspalomas kann man übrigens als "mehr Tauben" übersetzen.





Die Urlauber der umliegenden Hotels nutzen auch die Wiesen am Leuchtturm zum Sonnenbad.

Ich habe versucht festzustellen, was die Urlauber so treiben. Die wenigsten sind im Wasser, auch nur wenige sitzen oder liegen am Sandstrand, viele sonnen sich auf Liegen (siehe unten), viele flanieren in der Ortschaft oder auf der

Promenade "Paseo Costa Canaria" (das ist der von uns abgelaufene Weg). Wohl die meisten Urlauber sitzen in den unzähligen Strandcafes bei einem Getränk oder Eis und unterhalten sich.



Gegen 15 Uhr beginnt der Marsch zurück in die Hotels, obwohl die Sonne erst gegen 19 Uhr untergeht.



Am Leuchtturm beginnt der Strand von Maspalomas als Textilstrand. Aber sehr bald geht er in den ausgedehnten FKK über.





Am Freikörperkulturstrand von Maspalomas.

Manche können von der Sonne nicht genug kriegen und legen sich auf die Abhänge der Dünen (die Sonnenstrahlen fallen da unter einem rechten Winkel ein).







Am 28. November war auf

der Anzeige um 15.07 Uhr eine Lufttemperatur von 24 Grad abzulesen.



Die Dünen von Maspalomas.



Am Playa del Ingles dominieren die Kitesurfer. Wenn man Playa del Ingles wörtlich nimmt, so heißt das "Engländerstrand". Im Hintergrund ist San Agustin zu erkennen.



Der Kick beim Kitesurfen ist wohl, sich durch Reflexion an einer Welle in die Luft schleudern zu lassen.

Das wär's wieder mal. In unserer vom Wind geschützten Kuhle (Stellplatz) waren es heute Mittag 31 Grad im Schatten. Shenja gefällt das, mir ist das zu warm. Viele Urlauber (Männer) liefen im Ort mit nacktem Oberkörper herum, die Frauen oft im Bikini.

Geschrieben am 29. und 30. November 2015 auf dem Clubcampingplatz in Bahia Feliz (Süden von Gran Canaria).